

Wissen

Das hilft Kindern im Prüfungsstress

Im Kanton Zürich büffeln derzeit rund 3700 Schülerinnen und Schüler für die Gymiprüfung. Lernprofis raten, nicht alles auf eine Karte zu setzen.

Iris Muhl

Er holt aus und schlägt dem Kind mit der Rute siebenmal auf den Rücken. «Hopp, hopp, lesen», sagt der Lehrer wütend. Diese Filmszene spielt vor 100 Jahren in Deutschland. Damals wurden Schüler geschlagen - heute sind derart brachiale Lernmethoden definitiv out. Lernzentren empfehlen: mindestens eine 60-Watt-Birne am Arbeitsplatz, den Tisch am besten am Fenster, Ordnung, Ruhe und ein ordentlicher Lernplan. Zudem sollen die Kinder während ihres individuellen Tageshochs lernen. Eine Sechstklässlerin, die sich auf die Gymiprüfung vorbereitet, muss aber neben Schule, Aufgaben und Hobbys auch zur Ruhe kommen, um danach für die Aufnahmeprüfung zu büffeln.

Rund 3700 Kinder und Jugendliche im Kanton Zürich bereiten sich zurzeit auf die Gymiprüfung vor, die Anfang März stattfindet. Gymnasien haben Besuchstage für neugierige Eltern und interessierte Kinder abgehalten. Sogar Kinder mit durchschnittlichen Noten werden von den Eltern an die Prüfung angemeldet, obwohl sich viele Lehrer dagegen sträuben. Mittlerweile ist der Druck auf allen Seiten gross: bei Lehrern, Nachhilfelehrern, Eltern, aber besonders bei den Kindern.

Aber wie soll sich ein Kind unter Druck optimal auf die Deutsch- und Matheprüfung vorbereiten? Erst mal herausfinden, welcher Lerntyp es ist? Der auditive Typ, der am besten über das Gehör lernt, der visuelle, der sich Dinge über das Auge einprägen kann, der motorische, der in der Bewegung begreift oder der kommunikative, der in Gruppengesprächen die grössten Fortschritte erzielt? «Solche Lerntypen gibt es eigentlich gar nicht», sagt Anne Deiglmayr, Lernpsychologin an der ETH Zürich. Zudem könne eine Schule gar nicht darauf Rücksicht nehmen. Kein Kind könne im Physikunterricht durch den Raum joggen, nur weil es der motorische Lerntyp ist. Wichtiger ist laut Deiglmayr die Frage, wozu ein Kind diese Aufnahmeprüfung überhaupt macht. Daraus entspringt dann auch die Motivation. Zum Beispiel: Ich büffle für die Prüfung, weil ich Tierärztin werden will.

Zentrale Selbstkontrolle

Fachleute empfehlen täglich kurze Lernzeiten von rund 45 Minuten, die regelmässig eingehalten werden. Solche vernünftigen Häppchen Lernstoff sollen auch Spass machen. Auch Kompetenzen, die nicht mit dem Lernfach zu tun haben, würden eine Rolle spielen, sagt Christoph Schmid, Professor im Fachbereich Entwicklung und Berufsidealität an der Pädagogischen Hochschule Zürich. «Ich spreche von Lernstrategien, Selbstkontrolle, Aufmerksamkeit, Selbstvertrauen, sozialen, emotionalen und motivationalen Dispositionen.»

Nach dem regelmässigen Lernen folgt eine Zeit der Belohnung. «Das Kind kann sich selbst belohnen mit Freizeit zum



Knochenarbeit für den Kopf: Richtig büffeln ist leichter gesagt als getan. Foto: Alamy

Beispiel, Freunde treffen, Lesen», sagt Anne Deiglmayr. «Aus der Lernpsychologie wissen wir, dass die wirksamsten Belohnungen sozialer Natur sind, jene, die echte Anerkennung ausdrücken.»

Ganz wichtig ist laut Deiglmayr die Einsicht der Eltern, dass sie dem Kind das Lernen nicht abnehmen können. Nur für die Eltern zu lernen, bringe gar nichts. Die Motivation müsse beim Kind selber vorhanden sein. Sie basiert auf drei Säulen.

- Autonomie: Das Kind muss selbst lernen wollen.
- Kompetenzerleben: Das Kind braucht Erfolgserlebnisse.
- Soziale Eingebundenheit: Das Kind braucht ein unterstützendes Umfeld.

Trotzdem sei es nicht ungewöhnlich, wenn die Motivation nicht immer vorhanden ist. «Schliesslich ist die Prüfung nicht das einzig wertvolle Ziel im Leben der Kinder und Jugendlichen», sagt

Ein Prüfungsbeispiel

Mathematik für Gymi-Anwärter

Ernst erreicht mit dem Velo das Ziel um 12.30 Uhr. Um 10 Uhr hat er die Hälfte der ganzen Strecke zurückgelegt, um 12 Uhr insgesamt 126 Kilometer. Wie lang ist die ganze Strecke, und mit welcher konstanten Geschwindigkeit war Ernst unterwegs?

Lösung:
Die Strecke ist 140 Kilometer lang.
Ernst fährt im Schnitt 28 km/h.

Christoph Schmid. Fehlt die Motivation aber über längere Zeit, sollten sich die Eltern fragen, ob dem Kind wichtige Aspekte wie die Wertschätzung oder Anerkennung fehle.

Das Vorwissen aufbauen

Besonders lähmend für Kinder sei es, wenn in stark wettbewerbsorientierten Situationen der Misserfolg beim Lernen auf unveränderliche Faktoren zurückgeführt wird. Zum Beispiel, wenn ein Lehrer oder ein Elternteil dem Kind sagt, seine Aufnahmeprüfung in Mathe sei schwach oder die Fähigkeit, spannende Aufsätze zu schreiben, sei nicht vorhanden. «Man sollte besser an den Bedingungen arbeiten», sagt Schmid. Dazu gehöre, hinderliche Lernanstrengungen zu verändern oder das Vorwissen und die Fertigkeiten des Kindes aufzubauen, bevor schwere Aufgaben in Angriff genommen werden.

Ungebetene Hilfe von Eltern wirke sich sogar kontraproduktiv auf das Selbstvertrauen des Kindes aus. Aufgabe der Eltern sei es, während der Vorbereitungszeit beim Kind immer wieder interessiert nachzufragen, es vielleicht von Ämtli im Haushalt freizustellen und damit zu signalisieren: Wir nehmen dein Ziel ernst und halten dir den Rücken frei. Die Fachleute raten gleichzeitig ab vor Druckausübung. Darauf zu achten, dass das Kind ausreichend Freizeit, Bewegung und Schlaf hat, sei viel wichtiger, als dem Kind ständig die Bücher unter die Nase zu halten. Fehler werden zu-

dem oft zu negativ wahrgenommen und ihr Potenzial zur Entwicklung wird unterschätzt oder sogar ausgeblendet.

Dabei hilft eine Prüfungsvorbereitung auch für die spätere Lerngeschichte. Denn das Lernen aus Sachtexten, logisches Schlussfolgern und das Recherchieren gehen ja nicht einfach verloren. Ausserdem sei der Druck, den sich die Kinder selber machen, oftmals schon gross genug, sagt Lernpsychologin Anne Deiglmayr.

Einer der wichtigsten Faktoren bei der Prüfungsvorbereitung allerdings ist das Gespräch über die Alternativen. Denn zum Beispiel am Realgymnasium und Literaturgymnasium Rämibühl und der Hohen Promenade in Zürich fallen 40 Prozent der Prüflinge durch und gehen in die Sekundarschule. «Für das Kind und seine Prüfungssituation ist es von grossem Vorteil, wenn es von anderen Möglichkeiten weiss. Prüfungsängste kann man zum Beispiel dadurch reduzieren, dass man mit dem Kind bespricht, was denn im schlimmsten Fall passieren könnte - um festzustellen, dass es sinnvolle Alternativen zum Gymi gibt», sagt Lernpsychologin Deiglmayr. Sieht das Kind, dass seine Zukunft auch anders gepuzzelt werden kann, wird es die Matheaufgaben auch lockerer lösen können.

Rechnen Sie mit Aufnahmeprüfung 2013 in Mathematik



gymi.tagesanzeiger.ch

Small Talk

«The Doors waren interessanter»

Neuropsychologe Lutz Jäncke erklärt, weshalb er selber unmusikalisch ist, obwohl er ideale Voraussetzungen für das absolute Gehör hat.

Mit Lutz Jäncke sprach Noemi L. Landolt

Inwiefern unterscheidet sich jemand mit absolutem Gehör von einem normal hörenden Menschen?
Wenn wir Töne hören, können wir sagen, ob ein Ton lauter, leiser, höher oder tiefer als ein vorher gehörter ist. Ein Absoluthörer ordnet die Töne einer Kategorie zu. Er kann genau und ohne Bezug zu Vergleichstönen benennen, welchen Ton er hört. Spielt man ihm ein Musikstück vor, kann er die Notation schnell und fehlerfrei niederschreiben.

Ist das absolute Gehör angeboren oder erlernt?

Wir gehen heute davon aus, dass es eine Interaktion zwischen Anlage und Umwelt sein muss. Einerseits konnten wir zeigen, dass das absolute Gehör bei Menschen, die bereits vor dem siebten Lebensjahr mit Musizieren beginnen, öfter vorkommt und auch von der Häufigkeit des Übens abhängig ist. Andererseits haben mein Kollege und ich herausgefunden, dass der linksseitige Hörkortex im Gehirn bei Absoluthörern etwa viermal grösser ist als bei Normalhörern - eine offenbar angeborene Voraussetzung.

Sind Sie selber Absoluthörer?

Ich hätte die idealen Voraussetzungen - bin es aber nicht.

Das heisst?

Während meiner ersten Studie zum Thema haben mein Forschungskollege und ich auch unsere eigenen Gehirne untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass mein linker Hörkortex - genauso wie bei Absoluthörern - stark vergrössert ist. Aber im Gegensatz zu ihnen habe ich im Kindesalter kein Instrument gespielt. In Zeiten von The Rolling Stones und The Doors hat mich die Blockflöte einfach zu wenig interessiert. Die Voraussetzungen in meinem Gehirn blieben ungenutzt.

Ein Verlust?

Eigentlich brauchen wir ein absolutes Gehör nicht. Unsere Musik ist in Intervallen aufgebaut. An diesen Schritten kann sich ein Normalhörer gut orientieren. Es kann für einen Absoluthörer in einem Orchester auch unangenehm sein, weil er es hört, wenn Streicher unterschiedlich gestimmt sind oder keine ganz reinen Töne spielen. Befindet sich ein Ton genau zwischen zwei bestimmbaren Tönen, kann das Absoluthörer verwirren.

Kann ein Absoluthörer die Fähigkeit verlieren oder abtrainieren?

Es kann sein, dass sich das Gehör im Alter etwas verschiebt und er plötzlich alles einen Halbton höher oder tiefer hört. Dass jemand die Fähigkeit ganz verliert oder abtrainieren kann, ist mir nicht bekannt. Es gibt einzig eine Biografie, in welcher ein Absoluthörer schreibt, er habe es sich angewöhnt, weil die Frauen im Chor, den er leitete, die Töne nicht trafen und ihn das störte.

Was fasziniert Sie an der Erforschung des absoluten Gehörs?

Die Individualität des menschlichen Gehirns. Jedes hat andere anatomische Voraussetzungen, und die einzelnen Hirnregionen sind unterschiedlich gekoppelt. Zu sehen, dass die Gehirne - vom Golfspieler über den Handballspieler bis zum Absoluthörer - alle besonders sind, fasziniert mich.



Lutz Jäncke
Der Neuropsychologe von der Universität Zürich hat diese Woche mit seinem Team gezeigt, welche Teile des Gehirns bei Menschen mit absolutem Gehör aktiv sind.

Die Gewinner des Weihnachtsquiz

Der Zufall will es, dass wir mit dem Licht richtig lagen. Die UNO hat das Jahr 2015 zum Internationalen Jahr des Lichts ernannt. Die Lösung des Quiz hiess: ein Gänsebraten am Chanukka. Das jüdische Lichterfest erinnert an das Jahr 164 v. Chr. Damals wurde der zweite jüdische Tempel in Jerusalem wieder eingeweiht. Weit über 1000 Leserinnen und Leser nahmen am Weihnachtsquiz teil und haben die richtige Lösung eingewandt. Zehn Gutscheine im Wert von 500 Franken für Unterhaltungselektronik und Telekommunikation von Digitec haben gewonnen: Lydia Tharin (Gossau ZH), Axel Zerbe (Galgenen SZ), Dana Rudinger (Zürich), Monika Emmenegger (Hildisrieden LU), Otmar Ledergerber (Turgi AG), Adrian Herzog (Zürich), Elisabeth Balance Romann (Zürich), Mariette Corradi (Adliswil ZH), Lorenz Hurni (Zürich), Priska Tschopp (Kerns OW). Wir gratulieren!

Blinder Orang-Utan geheilt und freigelassen

Ein erblindeter Affe erhielt mithilfe einer Katarakt-Operation sein Augenlicht zurück. Jetzt wurde er in Indonesien ausgewildert.

Barbara Reye

Gober hatte Glück im Unglück. 2008 kam das 40-jährige, erblindete Orang-Utan-Weibchen in die Quarantänestation von Batu Mbelin auf Sumatra in Indonesien. Gober litt an der Krankheit Grauer Star, bei der die Augenlinse getrübt ist. Allein hätte sie in der Wildnis nicht überleben können. Dank eines operativen Eingriffs, der bei Menschen oft gemacht wird, hat sie im Sommer 2012 ihr Augenlicht zurückerhalten. Anfang dieser Woche wurde sie in die freie Wildbahn entlassen, wie das Sumatra-

Orang-Utan-Schutzprogramm (SOCP) in einer Mitteilung berichtet.

Nach der Operation konnte Gober erstmals ihre beiden gesunden Jungtiere, Ginting und Ganteng, sehen. Diese hatte sie, noch blind, am 21. Januar 2011 zur Welt gebracht. Seither kümmerte sie sich um sie. Auch der Vater der Zwillinge ist blind. Leuser verlor sein Augenlicht jedoch nicht wie Gober aufgrund einer typischen Alterserkrankung, sondern weil jemand mit einem Luftgewehr mehr als 60-mal auf ihn geschossen hatte. Danach wurde er gefunden und in die Quarantänestation aufgenommen, die erkrankte sowie von Tierschutzbehörden konfiszierte Tiere aufnimmt. Denn in Indonesien werden Orang-Utans nicht selten illegal als Haustiere gehalten.

Im Schutzwald Jantho in der Provinz Aceh fand nun die Freisetzung der einst blinden Gober und ihrer Jungen statt. Während sie sich mit ihrer Tochter Gin-

ting alsbald auf und davon machte, Nahrung suchte und für die Nacht ein Schlafnest errichtete, blieb Gintings Bruder Ganteng allein im Wald zurück. Als das SOCP-Team feststellte, dass die beiden Orang-Utan-Weibchen tatsächlich nicht zurückerkamen, um nach ihm zu schauen, brachten sie Ganteng wieder zurück zur Auswilderungsstation.

Niemand habe damit gerechnet, dass Gober einen der Zwillinge zurücklasse. Zumindest nicht so kurz nach der Freilassung, erklärt der Umweltwissenschaftler Ian Singleton vom SOCP in der Mitteilung. Doch das Wichtigste sei, dass alle sicher seien. Und Ganteng würde später noch eine Chance für ein freies Leben im Wald bekommen.

Mehr als 50 Orang-Utans hat das SOCP mittlerweile in Jantho ausgewildert. Doch leider werden in dieser Gegend immer noch viele Affen getötet und vor allem auch ihr Lebensraum, der Regenwald, mehr und mehr zerstört.